

lebensphilosophischen Anschauungen nennen kann, für unsre Jugendbildung brauchbarer und ausgiebiger gemacht werden soll, so tue ich dies gern und mit vollster Überzeugung.

Leipzig, d. 5. Nov. 1864.

R. Biedermann.

### Vorrede zur ersten Auflage.

Beinahe 150 Jahre sind verflossen, seitdem unter der Feder des genialen D. Defoe „Die Abenteuer Robinson Crusoes“ entstanden. Fast in alle Sprachen übersezt, unzähligemal um- und nachgebildet, ist sein Buch bis auf unsre Tage ein Lieblingsgegenstand von jung und alt geblieben; es hat eine klassische Bedeutung erlangt. Daß es diese verdient, wer möchte es leugnen? „Es entrollt sich“, sagt Prof. Hettner\*), „ein Bild vor uns, so groß und gewaltig, daß wir hier noch einmal die allmähliche und naturwüchsigste Entwicklung des Menschengeschlechtes klar überschauen.“ Der Held hat Fleisch und Blut, er tritt in voller Wahrheit vor uns hin; er zeigt sich in den Stunden der Schwäche, wie in denen der Größe, wie er vom leichtsinnigen Knaben zum gottlosen Jünglinge wird, wie er zur Erkenntnis gelangt, und wie oft er abermals strauchelt, ehe er das wird, was ihm die sittlich-religiöse Bedeutung für die Zwecke der Charakterbildung gibt. — So hat denn vor allen die Jugend, für die nur das Beste gut genug ist, ein volles Anrecht auf den Robinson, und dies ist ihr auch von F. J. Rousseau, von den Philanthropinisten und neuerdings wieder besonders von Direktor Dr. Kühner in Frankfurt a. M. und Professor Dr. Ziller in Leipzig gesichert worden. — Aber nicht bloß gelegentlich als Privatlektüre soll er gebraucht werden, sondern auch in der Schule; es ist ihm bei der von Ziller eingeleiteten Reform des öffentlichen Unterrichtes, welche bereits durch zwei nach seinen Grundsätzen eingerichtete Schulen vertreten wird, ein bestimmter Platz innerhalb des Lektionsplanes zugewiesen worden, und zwar als Mittelpunkt für den gesamten Unterricht des II. Schuljahres und als Vorbereitung für den eigentlichen Geschichtsunterricht. Allein weder der Defoesche, noch irgend ein anderer Robinson kann solchen pädagogischen Zwecken genügen. Sollen dem jugendlichen Leser die Urzustände der Menschheit, soll ihm zugleich der Wert der Arbeit, der Erfindungen und Gewerbe und der sozialen Zustände überhaupt klar werden, so muß Robinson, wie Rousseau fordert, nicht nur allein auf seiner Insel und ohne Beistand gleichartiger Wesen sein, sondern auch aller künstlichen Werkzeuge entbehren. Damit tritt das Original, damit treten alle Um- und Nachbildungen beiseite, welche dem Robinson von Anfang an dergleichen Werkzeuge in die Hände geben oder aber mehrere Personen in die Einsamkeit verweisen, und es bleibt nur die Bearbeitung von F. H. Campe übrig, die Rousseaus Bedingung zu erfüllen sucht.

Aber auch von dieser ist aus mehrfachen Gründen abzusehen, wie denn auch Kühner\*\*) wünscht, daß sie anders geschrieben sei. — Zunächst

\*) s. Hettner, Robinson und die Robinsonaden. \*\*) s. Zeitfragen  
Rr. 132.